Sie war rund und schön!

Ich meine unsere Wanderwoche im Berner Oberland vom 20. - 27. Juli 1996. Sollte ich jemanden genarrt haben, der bei rund und schön an etwas Vollbusiges denkt, bitte ich gebührend um Entschuldigung. Ich verkneife mir aber nicht den Hinweis, dass ich für Eure Phantasie, liebe Leser, nicht verantwortlich zeichne.
Rund war die Woche, weil da alles stimmte. Wir hatten meist prächtiges Wetter und konnten die landschaftlichen Schönheiten, die das Berner Oberland bis nach Japan berühmt machen, ausgiebig geniessen. Unsere Unterkunft im Hotel Bären in Ringgenberg war vorzüglich. Wenn sie dort auch nur Rugenbräu hatten, nass war es auch und das ist für den ersten Schluck nach einer Tour entscheidend. Dann aber nutzten wir die Gunst der Lage: An jedem dieser herrlich linden Sommerabende spazierten wir zum Brienzer See, wo wir direkt am Wasser unser "Feldschlösschen" schlürften, denn der Durst war gewaltig.
Bei der Heimkehr von jeder Tour fieberten unsere Nixen, ob es noch reiche, vor dem Abendessen ins kühle Nass zu springen. Es hat immer gereicht! Denn da lag in einer Mulde, zwischen Schilf und Wald so ein richtiges kleines Zauberseeli mit herrlichem hellgrünem Wasser. Alle Teilnehmer fühlten sich glücklich in dieser harmonischen Gemeinschaft. Ich meine daher, runder kann eine solche Woche gar nicht sein. Dass sie aber auch schön war, dafür sorgten die erlesenen Tourenziele.
Ernst Böhler, der die Woche organisierte, hat aus dem reichen Angebot die Rosinen herausgepickt. Sein Programm war so richtig geeignet, seine Senioren auf Trab zu bringen. Ich halte es für zulässig, im Rahmen eines solchen Berichts auch zu erwähnen, wie dankbar wir alle ihm sind, dass er die Arbeit unseres verehrten Theo Bäumle weiterführt, sich z.B. alleine mit der Aufstellung eines Jahresprogramms unendlich viel Verwaltungsarbeit aufgeladen hat und damit die Existenz der Seniorengruppe sichert, und daneben führt er auch. Zwar rennt er ein bisschen unseniorenmässig, aber es braucht ja nicht jeder mitzurennen. Ich will jedoch festhalten, dass diese Woche gerade wegen ihrer Ziele so attraktiv war und diese Ziele sind eben nun mal nur mit erheblicher Anstrengung zu erreichen.
Am ersten Tag waren wir auf dem Gemmenalphorn. Den Steinböcken wars zu heiss, sie hatten sich verzogen. Am Sonntag stiegen wir zum Oberhornsee. Der Anblick der Jungfrau von Westen und die über 2000 m hohen Abstürze des Kammes von Ebnefluh, Grosshorn bis Breithorn, dazu das Schäumen des Schmadribachfalles faszinierten. Wegen des sicheren Wetters gingen wir schon am Montag auf die Gleckensteinhütte, ein alpines Erlebnis grösster Eindrücklichkeit. Über den vorzüglich gesicherten Weg durch die Nordwand des Wetterhorns gings über plattigen Fels, ständig den gewaltigen Gletscherbruch des oberen Grindelwald-Gletschers vor Augen zu der Hütte, die von Grindelwald gesehen wie ein Adlerhorst auf einem riesigen Pfeiler sitzt. Nächster Tag Schilthorn. Warm wars und der Schweiss floss in Strömen. Oben angekommen sahen wir weit draussen im Alpenvorland ein schwarzes Wölkchen. Gewitter? Wenn ja, dann kommt das nicht hierher. Das geht nach Zürich oder gar Schaffhausen. Eine halbe Stunde später war es da. Wir flohen ins Glashaus und genossen, wie die entfesselten Gewalten tobten. Das pfiff und heulte, blitzte und krachte und schliesslich schien alles in prasselndem Regen unterzugehen. Der Genuss, dies in sicherer Unterkunft erleben zu können, war unbeschreiblich. Nur der Gedanke war beklemmend, wen alles es da wohl im Auf- oder Abstieg erwischt haben könnte oder wenn wir es so erlebt hätten. Tatsächlich hat es dann eine ganze Reihe von Bergrettungsfällen gegeben. Der Mittwoch begann trüb. Deshalb besuchten wir die Trümmelbachfälle. Immer wieder steht man staunend vor diesen ungeheuren Naturgewalten. Am Nachmittag gings bei schon aufgeklartem Wetter mit dem Schiff von Ringgenberg nach Iseltwald und zu Fuss zurück, eine idyllische Uferwanderung. Donnerstag bei Bilderbuchwetter Wanderung zu den Lobhörnern. Von nirgendwoher ist der Blick schöner auf das Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Freitag dann Wengen, Männlichen, kleine Scheidegg. Ist der Weg von der Scheidegg nach Wengen auch relativ langweilig, so ist der Blick in die Flanke der Jungfrau um so fesselnder. Bei der erheblichen Wärme krachten immer wieder Eislawinen bis in die Trümmelbachflanke hinunter. Am Samstag, Heimreisetag, stand der Hochstollen auf dem Programm. Ich meine, der mag uns nicht. Schon mehrfach hat er uns genarrt. Als wir am Parkplatz Wasserwendi ankamen, war da nur ein grosses Loch, kein Haus, keine Bahn, aber ein Kran mit einem Schild "Wir bauen für Sie zum Winter 96/97 eine Sechsergondelbahn". So dumm haben wir uns schon lange nicht mehr angeschaut. Dann gehen wir halt auf die Mägisalp! Ein dumpfes Grollen liess nichts Gutes ahnen. Mit Müh und Not erreichten wir die Alp, dann gings los mit Blitz, Donner und Regen. Das reichte uns dann.

Dankbar für eine wunderschöne Woche ging die Gruppe auseinander. Ich halte es mit Gottfried Keller "Trink Auge was die Wimper hält". Wir alle durften es so überreich tun, dass diese Wanderwoche als eine der schönsten in unser aller Erinnerung bleiben wird. Am Abend zuvor hatte Hermann Eckert unserem Ernst Böhler den herzlichsten Dank aller Teilnehmer ausgesprochen, den ich hier nur wiederholen kann.

Dr. Hans G. Hausmann

Glecksteinhütte Aufnahme: Ursula Maier